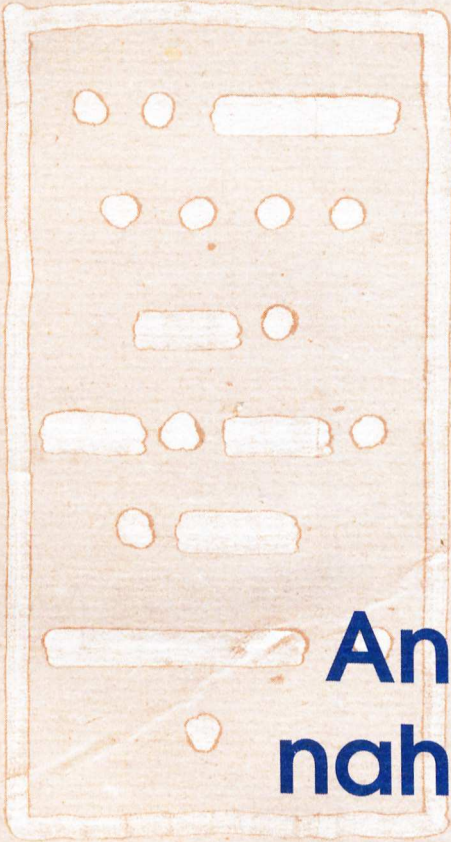


Gerhard Stäbler



**Angefügt,
nahtlos,
ans Heute**

Herausgegeben von
Johannes Bultmann und
Hanns-Werner Heister

wolke

Gerhard Stäbler
Angefügt, nahtlos, ans Heute

[illegible]

Gerhard Stäbler

*Angefügt,
nachtlos,
ans Heute*

Zur Arbeit des Komponisten
Gerhard Stäbler
– Standpunkte, Analysen,
Perspektiven

Herausgegeben von
Johannes Bultmann und
Hanns-Werner Heister

wolke



1 A 103 230: Mus

© bei den Herausgebern und Autoren, 1994
Alle Rechte vorbehalten, Wolke Verlag Hofheim, 1994
Gesetzt in Garamond
Satz: Wolke Verlag, Hofheim
Druck: Fuldaer Verlagsanstalt
Umschlaggestaltung: Friedwalt Donner, Alonissos
unter Verwendung der Partitur JC/NY
ISBN 3-923997-59-0

- 1348764 -

Inhalt

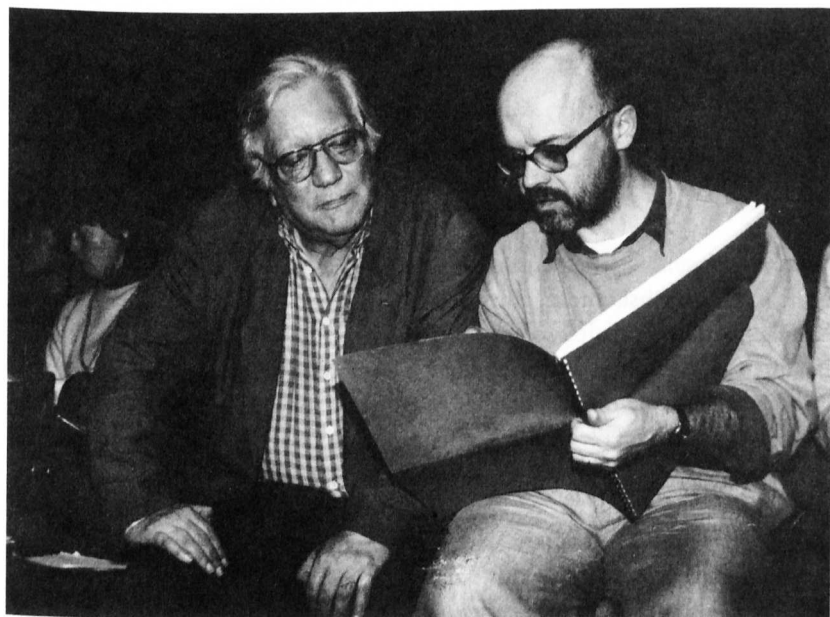
Vorwort	7
Herbert Brün, <i>ES (wenn ich ... strike the ear... vorspiele und höre)</i>	11
Gerhard Stäbler, »Für später: jetzt«. <i>Gedanken über eine Art zu komponieren</i>	13
Gerhard Stäbler, »Um verlorene Schlüssel zu suchen, lohnt es sich, ein ganzes Haus umzukehren«. Bach zum 300. Geburtstag	37
Gerhard Stäbler, <i>Silences. (Ver-)Schweigen</i>	47
Gerhard Stäbler, »Man schindet die Ohren sich blutig an Noten!«	71
Gerhard Stäbler, »Angefügt, nahtlos, ans Heute«	75
Gerhard Stäbler, <i>Sünde. Fall. Beil.</i>	81
Gerhard Stäbler, <i>Über das »Grimassenschneiden« in der Musik.</i> <i>Anmerkungen zur Oper Sünde. Fall. Beil.</i>	87
Gerhard Stäbler, <i>Call a Spade Spider a Spade.</i> <i>Rückstrahlungen von Reisen</i>	89
Gerhard Stäbler, ... <i>intentional</i>	101
Gerhard Stäbler, <i>Ameisengleich gehn wir in jedes Feuer</i>	103
Johannes Bultmann, »... rote Fäden ...«	105
Dieter Schnebel, <i>Hart auf hart</i>	125
Michael Stenger, <i>Wege zur Selbsthilfe:</i> <i>Der Komponist und die Öffentlichkeit</i>	131
Steven Holt, <i>Musik und Politik: Gerhard Stäbler</i>	139
Kunsu Shim, <i>a lasting song for geha</i>	147
Elena Ungeheuer, <i>Das Nicht-Sichere ist sicher.</i> <i>Zu Gerhard Stäblers kompositorischer Arbeit mit Tonband</i>	155

Paul Attinello, <i>Hearing Stäbler from a continent away:</i> <i>politics and silence in the song cycles</i>	169
Frank Hilberg, <i>Im Zentrum steht immer der Mensch.</i> <i>Aspekte der Instrumentation bei Gerhard Stäbler</i>	188
Christian Wolff, <i>Black Song Organ Preludes</i>	197
Anne-Kathrin Reif, <i>Reaktion, Gärung, Fäulnis, Austrocknung:</i> <i>Wandlungen. Querverbindungen zur bildenden Kunst –</i> <i>ein Gespräch mit Gerhard Stäbler</i>	209
John Hammitt, <i>Multimedia & Metaphor in Shadows of Wild Pain</i>	227
Max Nyffeler, <i>Utopische Skepsis, kühle Satire.</i> <i>Zu Gerhard Stäblers musiktheatralischen Werken</i>	245
Cornelius Hirsch, <i>Reduktion Konzentration Abstraktion</i>	253
Josef Anton Riedl, <i>Optische Lautgedichte.</i> <i>Zu Gerhard Stäblers Die Nacht sitzt am Tisch</i>	257
Mayumi Miyata, <i>Palast des Schweigens</i>	267
Hanns-Werner Heister, <i>Politisch-soziale Subtilitäten.</i> <i>Ruck- Verschieben Zuck-. Orchesterstücke (eins ins andere gekeilt)</i> <i>mit obligatem Akkordeon (1986/88)</i>	269
Stefan Fricke, <i>Der Komponist als Dolmetscher.</i> <i>Zu den komponierten Kommentaren Gerhard Stäblers</i>	289
Biographie / Werkverzeichnis / Discographie / Bibliographie	299
Autoren	314
Abbildungsnachweise	318

Vorwort

Was ist »zeitgenössische Musik«? Kommt man heute mit Zeitgenossen unverhofft in Gesprächskontakt, zum Beispiel während einer Bahnfahrt oder eines Krankenhausaufenthalts, so erkundigen sie sich gern, was man beruflich tue. Erfahren sie dann, daß man sich mit Musik abgibt, so fragen sie, offenbar weil man danach aussieht und überdies ganze Sätze mit Subjekt, Prädikat, Objekt und gelegentlichen Nebensatzkonstruktionen bildet, ob es sich hierbei um »klassische Musik« handle. Präzisiert man daraufhin: ja, gewiß, um diese durchaus auch; aber nicht minder um romantische und vorklassische, ja noch ältere, etwa des Mittelalters und der Renaissance; und um jene, die den Absolutismus teils stützte, teils kritisierte, also die problematischerweise so geheißen »barocke« und »galante«, *vor allem jedoch, und mehr als um jede andere, um moderne Musik*, so heitern sich die Züge der Zeitgenossen auf: »Alles klar«. Sie rasseln sogleich eine Begriffskaskade herunter, deren wenigste Elemente – Rock, Pop, Heavy Metal, Böhse Onkelz, Musical – unsereiner schon einmal gehört hat. Versucht man Zeitgenossen darüber zu informieren, daß moderne Musik die Negation von allem ist, was sie kennen, so stürzt man sie in Fassungslosigkeit. Namen wie Schönberg, Ives, Webern, Cage, Nono, Feldman haben sie niemals gehört; vollends wurde ihnen die schiere Existenz von Zeitgenossen – sogar des eigenen Landes wie Dieter Schnebel, José Luis de Delás, Helmut Lachenmann, Hans-Joachim Hespos, Mathias Spahlinger, Jakob Ullmann, Caspar Johannes Walter, Gerhard Stäbler – durch keines der Medien, die sie konsumieren, gemeldet. Heutzutage wissen die meisten Zeitgenossen nicht, daß noch im 20. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, das jetzt zu Ende geht, komponiert wurde und wird.

Das macht die Position avancierter Kunstmusik fast hoffnungslos, konsequentes Komponieren aber allein schon zu einer enormen nonkonformistischen Leistung. Daß deren Perspektive indes keine private, sondern einzig eine politische sein kann, wird heute, nach Nonos Tod, vielleicht von keinem Komponisten mehr so viszeral und zugleich so reflektiert begriffen wie von Gerhard Stäbler. Die Lage der Menschheit ist, nachdem der früh in Herrschaft umgeschlagene Sozialismus allenthalben stürzte und allein die Herrschaft der



nackten Kapitalverwertungsinteressen übrig ließ, so verzweifelt wie nie; von der Lage der Natur ganz zu schweigen. Die Zustände charakterisieren sich gleichzeitig durch simple Brutalität und unvorstellbare Komplexität. Daß die Alternative zwischen der ihre immanente Autonomie erstrebenden und postulierenden Kunst hie, politisch engagierter künstlerischer Arbeit dort undialektisch war, die wenigen progressiven Kräfte zerfleichte und auf ein objektives Fortschrittsverbot hinauslief, das Ästhetik und Politik gleichermaßen schlug, wußte Stäbler von Anbeginn. Wie anders vermöchte Kunst denn ihre Autonomie zu erreichen, wenn nicht kraft politischen Kampfs; wie anders kämpfen, wenn nicht vermöge der immanenten Potentiale ihrer Erfindungen? Es geht nicht um zwei Richtungen, sondern um zwei begrifflich und technisch voneinander nicht zu trennende Aspekte ein und derselben Emanzipation, die freilich auf Kunst nicht beschränkt bleiben kann, sondern die Menschheit meint. Und mittlerweile mehr: Fortbestand von Lebensformen überhaupt.

Die herrschende Musik ist die Musik der Herrschenden. So evident die Wahrheit dieser Variante eines klassischen Marxschen Satzes zu sein scheint, so schwer ist sie unter den heute herrschenden Verhältnissen zu vermitteln. Die ubiquitäre, bis in die letzten Löcher gedrungene Herrschaft der Unterhaltungsindustrie, deren Funktion darin besteht, den von den vorwaltenden öko-

nomischen Interessen betriebenen Weltuntergang unter Narkose stattfinden zu lassen, da ihn sich sonst schwerlich jemand bieten lassen würde, wird von der Masse der Ausgebeuteten und Marginalisierten nicht als imperial empfunden, sondern – paradox – als befriedigende Geltung eines »popularen« Prinzips. Es ist dies der größte, weltgeschichtlich möglicherweise entscheidende Erfolg der konzentrierten Kapitalmacht an der für sie lebenswichtigen Front des falschen Bewußtseins: Herrschaft für Demokratie auszugeben. Die Ideologie aber geht jetzt immer rascher in Wirklichkeit über: »Kommunikations«-Industrie, noch vor kurzem ein Täuschungsmanöver, gerät zusehends selber zum lukrativsten und bald auch wohl voluminösesten aller handfesten Wirtschaftszweige. Gegen diese erstmals in der Geschichte der Menschheit sich abzeichnende Totalfusion von Überbau und Realität, für die zur Zeit emblematisch der Name Silvio Berlusconi steht, scheint das seriöse Komponieren von Musik schon rein quantitativ rührend machtlos zu sein. Die auffallende Bemühung der Kulturindustrie, nicht ruchbar werden zu lassen, daß es solches Komponieren überhaupt gibt, könnte jedoch den Verdacht begründen, daß sie es insgeheim fürchtet. Mögliche Modelle kompositorischen Widerstands gegen das totale gesellschaftliche Verhängnis sind in den Reflexionen von und über Gerhard Stäbler, die dieser Band bietet, zusammengeballt.

Heinz-Klaus Metzger
Rainer Riehn